

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 18 (1928)  
**Heft:** 40  
**Rubrik:** ds Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Bernener Woche“, Neuenengasse 9, entgegengenommen.

## Finis.

Die „Saffa“ ist zu Ende,  
Die schöne Zeit vorbei,  
Und nun beginnt aufs neue  
Das „Männer-Einerelei“,  
Der Münsterurm starrt abends  
Schwarz-dunkel in die Welt,  
Auch Käfigturm und Zytaglogg  
Sind nimmermehr erhellt.

Die Brücken starren dunkel  
Hinab in dunkle Flut,  
Und all die vielen Männer,  
Sie fassen wieder Mut.  
Sie quatschen in den Straßen  
Und in den Pinten Blech,  
Und präsentier'n die Rechnung  
Für „Frauenarbeit“ frech.

Und gar am „Biersefelbe“  
Ist's wie Gewittersturm,  
Es wanken alle Hallen,  
Sogar der „Saffaturm“.  
Denn rohe Männerhaufen  
Erschienen über Nacht,  
Zerkühen mit dem Karle  
Die ganze „Saffapracht“.

Doch wartet Ihr Bananen,  
Der Tag kommt des Gerichts,  
Und ihr versinkt bald wieder  
In Eurem schwarzen Nichts.  
Der „Saffaschnegg“ kriecht langsam,  
Doch kommt er erst zu Schnauf,  
Dann frist mit Puz und Stengel  
Er alles „Mannsvoll auf.“

Saffragete.

## Sturzeneggers tapeziere.

Der David Sturzenegger, si Frou und die zwo flügge, das heist hüratsfähige Töchtere Liseli und Hanni si uf em Rückweg us de Ferie bi Unggle Meyers zwo Tag stationiert und hei bi der Glageheit di bereits e chli igshlafene verwandtschaftliche Gfuehl ufflepfet und entel gägestig rächt Freud gha. Wunders di beide Meitschi hei nid gnue chönne rühme über Tante Lia und ihres Menage. Di Tante Lia — si hät im Grund Lina gheisse — isch em Unggle si zwöiti Frou und hets gar tuufligs guet verstande, dam altmöödische, verstaubete Huushalt vo Sturzeneggers Schwöschter sälig e Mupf zga gäge obfig. D'Möbel si anders gstande, es het molligt Chüssi und fini Decheli dasume gha, i große Wase isch Herbschtlob gar malerisch uf der Vitrine gstande und d'Lampe hei neu Japons bercho i matte guldbrote und glizineblau Farbe. Alls het so es Düftli gha vo Bürnämi, wo halt Sturzeneggers chli i d'Nase gfitige-n-isch. Ufe Dezämber hi erwartet me jiz der Gagebuech vom Unggle Adolf und sit Frou, wo ja allerdings, wenn me's gnau nä wet, Sturzeneggers gar nim verwandt wäre. Item, so gherischelligi Lüt tituliert me halt ender Tante oder Cousine, als irgend es simpels Froueli, wo villicht necher verwandt wär.

Sit dam Buech bi Meyers isch bi Sturzeneggers allerlei gange. Wenn si alli vieri ds Buech hätte uswändig gheert: „Wie verschönere ich mein Heim?“, si hätte i dere Beziehung nid meh chönne wärte. Di zwöi Meitschi bjun-

ders hei sei e chli grevoluzget. Ohni lang z'frage hei si chli d'Möbel anders gchert, hei Papierpalme, Pfauesädere und Bilder vom Trompeter vo Sädunge la verschwinde, hei tschäggeti Chüssi glismet und Rischelödecheli gmacht und asa zäme spare für ne neue Lampe-schirm. Sogar der Vatter Sturzenegger het jech la astede. Mer het sälber gfunde, es sig neue rächt düster und altmöödisch binne und a der Düfteri sige houptsächlich d'Tapete ischuld. Emel im Salon miesch jech öppis e chli heiterers gwüß guet. Das wohl, das het bim Liseli und Hanni igshlage. Bi jeder Mahlzyt hei si das Tapetethema agstochte.

„Da han-i-n-ech e schöni Flosch i ds Ohr gseht, i Esel“, brüelet einisch zwüsche der Suppe und de Bohne der Herr Sturzenegger, „meinet nume nid öppe i vernög jiz der Tapezierer, di Ferie hei gnue gchollet, mi Pangstion längt nid für alls!“

Das het se du chli gschweiget, aber under sich hei si glich vo der neue Tapete grebt und nid chönne einig wärde, ob gal schöner wär oder hällblau. Sogar mit ihre Fründinne hei si über Tapete disputiert, und wo ds Hedj vo Chänel seit, si heige einisch sälber d'Mansarde tapeziert, si si Fäur und Flamme gfi. Si hei das Projäkt de-n-Eltere vorgleitt und sogar dene hets yglüchtet.

„Ja warum schliefst du“, seit der Vatter, „was vo Chänels cheu, cheu Sturzeneggers o. I ha ja jiz Zyt sit i pangstioniert bi und dir Zwöi wärdet esch wohl o nid so dumm astelle.“ D'Muetter het no probiert abgrate, aber d'Begeisterig isch scho z'groß gfi. No am glüch-n-Abend isch d'Familie bis gäge de Elfe über zwöi Tapetebücher i gläge und het usgläge. Jedem het öppis anders gfallene und wenn me sech öppe no hät chönne einige, so isch's z'tiitür gfi. Het der Vatter öppis grüens welle, so het d'Muetter gseit, blauemet wär fründlecher, hei si e roti ufgeschlage gha, het der Vatter gseit, es mahne ne a Wuetwurdt; hei d'Meitschi e gäl gstricheti wundervoll apart gfunde, het d'Muetter gseit, die heig d'Frou Gätteli im Wohnzimmer, si well nit z'glüche. Am Elfi het der Vatter uf e Tisch ghoue, isch ufstande und het brüelet: „Chleipet minet-wäge a bi Wänd, was der weit; i ha Schlaf!“

Nach langem Borz het me sech emel du uf dunkelrot geinigt mit ere breite Bordüre mit beige Rose. Em andere Tag het z'Liseli jache Rolle gholt und sider hei di andere d'Möbel use glerget. Der Vatter het du gwüert, wi ne Große und dirigiert und tomandiert, wi wenn ar jede Kägestuntig es Zimmer würd tapeziere. Der Chleipster het d'Muetter agmacht, wil si Routine het g'ha vom Chnöpfstiege, ds Hanni, wo guet cha rächnene, het usdividiert und Tapete abgchnitte, ds Liseli het di alti Tapete abegriffe und der Vatter isch kampfbereit uf em Stäg obe gässe. So — der erscht Uzug! Im Gang am Bode het me ne gchleischteret. Warum's vorne fäsch meh ghläbt het als hinde, het niemer rächt begriffe. Der Vatter isch ume turnet mit dam Bih, isch im Verbibang damit em Liseli über z'Chignon gfaure und het mit Bilsche und Pärze aghläbt. So lang d'Wand isch äbe gfi, ohni Röhre und Simse, isch's gange. Nachär het der Herr Sturzenegger müesse asa blähe. Geng isch im z'Müschter z'tromfig cho. Händ het er gha wi-n-e drädige Mehger, did voll Chleischter und rot vo der Tapete, wo gfarbt het. D'Muetter und d'Meitschi hei immer gchleischteret. Alls het ase ghläbt, ibri Haar, d'Schürz, d'Schäri, a de Schue het si Papierfähe nahe gschleipft. Der Vatter het asa flueche, het pressiert und bim Birschte Schränz

i d'Tapete gmacht. Immer rumpelsuriger isch er worde. Mit em Pinsel het er usgwäiht, daß der chnollig Chleischter i der Stube ume gschprüht isch. Eigelich hei si alli gfunde, d'Tabete sig äbe so dunkel wi di vorigi, aber säge hets niemer dürfe. Wo d'Muetter und z'Liseli i der Chuchi neue Lim a mache, gits e Chlappf. Der Vatter isch mit em Stäg gnepft und het eini vo de große Fänschter-schibe verheit. Allgemeins G'schimpf und G'fluech! Pflöchle merke si, daß e Rolle zweni isch. Z'Hanni rönt eini ga hole. Z'Mittag het me halt und nume ständige Gasse. Es het se dunnt, alls heig e Chusch nach Chleischter. D'Tapete het Fläche gha und Fält gmacht, grad über der Gonnmode isch z'Müschter der läh Wäg glosse, aber mit! Wo's het asa fischtere si si ändlech fertig gfi. Du isch du ersch d'Pukerei cho. Mini Güeti, das isch öppis gfi. D'Frou Sturzenegger het gemeint, si bring di Stube überhoupt nüm lüber. Gnetig wi si du asa si gfi, hei si du gäge Mitternacht no d'Möbel me chnorzet. Wo du ds Hanni am Biedermeiertischli no es Bei abschlat, isch du Heu gnue dunde gfi. Der Herr Sturzenegger het gfluechet und ds Hanni grännet und ersch lang nach Mitternacht hets du Ruch gä. Am Tag het du di Sach nid so übel usgseh. Mi het chli anders möbliert, d'Schibe und ds Tischbeig gä z'pariere und d'Wilder so ufghänt, daß si d'Fläde deckt hei. Für e größt Schlag z'vestede, het der Trompeter vo Sädunge wider uf z'Tapet müeche. Vo Tapeziere het me länger Zyt nit meh dürfe säge. Schwüel isch d'Stimmung no worde, wo d'Rädnig für Fänschter und Tischbeig cho isch. — Aber mi cha jiz emel ruechig der Birsite vo der noble Tante Lia egäge ga!

Annueliesi.

## Frouelob!

„Was, Frouelob?“ — So ghöreni Eine brummle, Eine wo sich nid cha überha, i ds Schlapperläubli cho z'gründere.

„Vo Frouelob het me jiz ase gnuegh ghört schtürmen i de letzte sächs Woche, o herze, scho viel länger; aber jiz isch d'Saffa verby, jiz tuets es!“

Ja, es isch nen ase bald z'bunt worde, däne Herre; aber mi chas ja begriffe, die Wenigste hei sich doch bis jiz gachtet, was e Frou leichste mues und leichste tuet, erscht d'Saffa het ne der Schtar gstoche und überall het die Operation Tämperatur i d'Föchi triebe. I de Fieber hei si der Chopf hin und här g'schlangget und allergattig därenandere grebt: „Zeit mi nüt a, — gangen emel nid — ha tes Jnträsse — Whyber-gschtürm! Nüt isch!“ — Aber wenn zuefällig Eine oder der Ander hinderere ghörige Portion Burehamme gläffen isch, uf der Loube vom Oberländerhuus, de isch ihm d'Winde uf ds Mal vo den Duge gfallene und er het sich gfragt: E der Echärnen abenangere, isch das e Müglechkeit, daß es e fettige Huuse Dächer brucht für mit där Sach a Schärme, wo üsi Schwyzertroue zammeschaffe?“

Ja, ja, ihr Herre; und d'Wärte und d'Pflanzpläge, die chame nid a Schärme tue, die schtat am Wätter uff, und wenn d'Frou nid guet derzue luegt, so chunnt e kes rächts Gschöch use Tisch. — A das mänge Maa o nid dänkt, bis ihm's d'Saffa het z'merte gä. He nu, jech weiß ers, und mir hoffe, daß vo jiz a d'Frouenarbeit chli meh estimiert und richtig ghschicht wird vo der Männerwält; das tät us Froue sicher wöhlter als das gschriebe Wörtli: „Frouelob“.

So, das wär, nächst beschte Grüß, wiedereinisch q'Meinig vo

Euer Frou Wäse.